Camphorosma monspeliensis.
Kampherpflanze von Montpellier.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148153-p0054-0
DFG

langen, mit einer Furche versehenen Stielen, die sind kleiner, kurz gestielt, fast feststzend. An der obern Hälfte des Stengels kommen zwischen den Blattwinkeln aufrechte Zweige hervor, welche mit einzelnen kleinen, rauhen Blättern besetzt sind, und oben zwei oder drei große, blaue Blumen tragen; die Blumen sind inwendig an der Mündung mit einzelnen, langen, weichen Haaren versehen, die Kelche gefranzt, und die Kapseln abwärts gebogen.

Man sehe die 374. Tafel.

Die gemeine Glockenblume wird oft mit der nesselblättrigen, bisweilen sogar auch mit der rapunzelartigen Glockenblume verwechselt, und deshalb habe ich hier eine genauere Beschreibung beigefügt. In den Gärten kann sie als Zierpflanze dienen.

CAMPHOROSMA.

Kampferkraut.

Gattungs-Karakter. Die Blumenkrone fehlt. Der tellerförmige Kelch hat vier ungleich lange Zähne; die größern und kleinern stehen wechselseitig einander gegenüber; vier Staubfäden und ein Griffel. Die Kapsel ist einsaamig.

Sie gehört nach Linées System in die 4. Klasse Tetrandria, und in die 1. Ordnung Monogynia. Es sind davon 5 Arten bekannt, die hieher gehört heißt:

CAMPHOROSMA MONTSPELIACA, MONTSPELIENSIS.

Haariges Kampferkraut von Montpellier.

Engl. Hairy Camphorosma. — Camphorata hirsuta. Baub. pin. 486. Ein 2—3 Fuß hoher Strauch mit schwachen, meistens auf den Boden liegenden Zweigen, und lanzettförmigen, gleich breiten, mit Haaren gefranzten Blättern; sie sind ungestielt, pfriemenförmig, und besitzen einen gewürzhaften, dem Kampfer etwas ähnlichen Geruch. Die Blumen sind klein, feststzend, und stehen gewöhnlich paarweisen neben einander. Er wächst in Sandgegenden in Spanien, Frankreich, und in der Tartarey, und blühet im August und September.

Man sehe die 375. Tafel.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-148153-p0055-6 DFG

Diese Pflanze wird in den Apotheken als ein erhitzendes und reinigendes Mittel gebraucht, vorzüglich soll sie bei der Wassersucht, im Fall der Kranke kein Fieber hat, und in Engbrüstigkeiten gute Dienste leisten.

Nach Dietrichs Versuchen ist diese Strauch zu zärtlich, um den Winter im Freien in unsern Gegenden ertragen zu können. Wenn man ihn in botanischen Gärten ziehen will, so pflanzt man das Stämmchen in einen Blumentopf, der mit einer leichten, sandigen Erde gefüllt ist, und stellt diesen im Winter in ein Glashaus von 1—5 Grad Wärme. Will man aber im südlichen Deutschland das Stämmchen an das Klima gewöhnen, so muß man vorzüglich auf ein trockenes, sandiges Erdreich, und auf einen geschützten Standort Rücksicht nehmen.

CANNABIS.

Hanf.

Kennzeichen der Gattung. Die Geschlechter sind ganz getrennt; die männlichen und weiblichen Blüthen befinden sich auf zwei verschiedenen Pflanzen. Die männlichen, kelchartigen Blumen sind mit fünf Staubfäden versehen. Die weibliche Blume hat keine Krone, sondern einen zweiblättrigen Kelch, der die nußartige Frucht einschließt. Der Saame ist eirund, etwas zusammengedrückt, an dem einen Ende stumpf, und hat an dem andern ein rundes Grübchen oder einen tiefen Eindruck, den man den Nabel (Hilum) nennt. Der Saame besteht aus zwei weißgrauen, glänzenden, zerbrechlichen Schalen mit netzartigen Adern, die den süßen, öligen Kern einschließen.

Nach Linée gehört diese Pflanze in die 22. Klasse Dioecia, und in die 5. Ordnung Pentandria. Es gibt nur eine Gattung nämlich:

CANNABIS SATIVA. MASC. ET FOEM.

Gemeiner Hanf.

Gebauter Hanf; Hanfsaame. Engl. Common Homp. Der Stengel stehet aufrecht, wird 4 bis 6, auch 8 Fuß hoch, und trägt langgestielte, gefingerte Blätter, die aus lanzettförmigen, sägerandigen Blättern zusammengesetzt sind, und wovon das mittelste das größte

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-148153-p0056-1 DFG